1825. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 72.

Mittwoch den 7. Septbr.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. Doench.)

Inland.

Berlin, den 3. September. Seine Majestät der König haben dem Otto von Zastrow die Kammerherrn-Würde zu ertheilen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisher bei der Regierung in Frankfurt an der Oder angestellt gewesenen Regierungsrath von Stülpnagel, so wie den bisher bei der Regierung in Erfurt angestellt gewesenen Regierungsrath Windhorn, zu Geheimen Finanzräthen und Mitgliedern des Finanz-Ministerii allergnädigst zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Land- und Stadtgerichts-Assessor Schütte zu Unna, zum Justizrath zu ernennen geruhet.

Ihre KK. HH. die Prinzen Wilhelm (Sohn Sr. Majestät des Königs), Carl, Albrecht und August von Preußen; Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cumberland, und Se. Hoheit der General der Infanterie und kommandirende General des Garde-Corps, Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz, sind nach Magdeburg von hier abgegangen.

Der Königl. Sardinische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kais. Russ. Hofe, Graf von Sales, ist von Eckartsberga, und der Großherzogl. Toskanische Ober-Hofmeister, Marquis de Renuncini, als Courier von Dresden hier angekommen.

Der General-Major und Minister-Resident von L'Estocq ist nach Weimar; der General-Major und Commandeur der 2ten Garde-Kavallerie-Brigade, Graf v. Nostitz, so wie der Ober-Landesgerichts-Präsident v. Grolmann, sind nach Magdeburg; Se. Excell. der wirkliche Geheime Rath, diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Dänischen Hofe, Graf v. Dohna, nach Kopenhagen, Se. Excell. der wirkliche Geheime Rath v. Kamptz, nach Königsberg i. d. N.; der Königl. Baiersche wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich Russischen Hofe, Freiherr von Grese, ist nach St. Petersburg, und der Ober-Landesgerichts-Präsident Schiller nach Breslau von hier abgegangen.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 30. August. Am 27. v. M. hat ein Schiffer in der Nähe von Bornholm ein vollkommen umgeschlagenes Schiff gefunden, welches, den Kiel in die Höhe gekehrt, in offener See herum trieb, und nach der Meinung des genannten Schiffers eine Brigg oder ein Schooner war. Bei ruhigem Wetter begab er sich zu dem Wrack, und glaubt am Hintertheile desselben den Namen des Schiffes: Neptun of Boston, gelesen zu haben.

Der Altonaische Merkur widerspricht aus Frankfurt der Nachricht, daß der Johannisberg ausgespielt werden solle, welches falsche Gerücht blos der Umstand veranlaßt habe, daß das ehemals Metternichsche

Weinauf zu Geisenheim, eine Besitzung etwa 50tausend Gulden werth, und dem Frankfurter Senator Pensa gehörig, ausgespielt werde.

Vom Main, den 26. August. Der Großfürst Konstantin und die verwittwete Königin von Würtemberg werden in Frankfurt a. M. erwartet. Der Bundestag hat nach mehreren, fast täglichen Sitzungen, sich bis Ende des December vertagt. Der Präsident Baron von Münch ist gestern früh um 4 Uhr nach Wien abgereiset; während der Abwesenheit des Herrn Baron wird der baiersche Minister, Herr von Pfeffel, seine Stelle vertreten. Der Hr. von Nagler wird erst nach Berlin abgehen, wenn die Kronprinzessin von Preußen K. H., auf Ihrer Rückreise von Ems, Frankfurt passirt haben.

Wie der Correspond. von und für Deutschland meldet, soll Karl Maria von Weber gestorben seyn.

Bei dem Bau einer steinernen Brücke über den Kocher (im Königreich Würtemberg) stürzte am 15. August, als die Zimmerleute das Gerüst wegnehmen wollten, ein Bogen ein, und erschlug drei Arbeiter; 4 wurden bedeutend verwundet. Später stürzte noch ein zweiter Bogen zusammen.

(Vom 27.) Die Herzöge von Clarence, Cumberland und Cambridge werden während des Aufenthalts ihrer Schwester, der verwittweten Königin von Würtemberg, in Frankfurt verbleiben, und hierauf sich nach Coblenz begeben, um der Heerschau der preußischen Truppen beizuwohnen. Der Baron von Reden, hannöverscher Gesandter in Berlin, ist am 25sten d. M. von Rom in Frankfurt angekommen.

Der Kirchenzeitung zufolge, müssen seit einigen Monaten, nach einem Befehle Sr. Maj. des Königs von Baiern, die Militairpersonen aller Waffengattungen an jedem Sonn- und Festtage die Kirchen ihrer Confessionen besuchen, und dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnen. — Dieselbe Zeitung enthält ein Schreiben aus Lyon, nach welchem kürzlich drei Gemeinden in der Nähe dieser Stadt zur reformirten Kirche übergetreten sind.

Man baut jetzt in Kurhessen ein Straßenwerk, wie deren noch wenige in Deutschland bestehen. Auf der Route von Cassel nach Frankfurt war bisher einige Stunden von letzterer Stadt, an der sogenannten Baune, die Straße von einem tiefen Thal durchschnitten, so daß man nur mit Gefahr hinab und mit großer Mühe hinauf passiren konnte. Der verstorbene Oberbaudirektor Jussow wollte hier eine Schnecke anlegen, um die Stelle fahrbarer zu machen; aber der Kurfürst genehmigte einen andern kühnen Plan eines Schülers Wiebeking's, das Thal auszufüllen, mitten hinein eine Brücke zu legen, und hoch über ihr die Wagen hinrollen zu lassen. Dies Werk, schon seit drei Jahren die Beschäftigung und das Brod vieler hundert armer Menschen der Umgegend, nähert sich nunmehr seiner Vollendung, und wird wahrscheinlich im nächsten Jahre eröffnet werden.

Am 20. August ist zum zweiten Mal eine Anzahl deutscher Bergknappen abgegangen, um sich auf dem von dem amerikanischen Bergwerks-Verein befrachteten Schiffe Arethusa nach Mexiko zu begeben.

In Frankfurt wurde am 25. August, zur Feier der Anwesenheit Weber's, seine Oper Euryanthe unter der Leitung des Kapellmeisters Guhr gegeben, der Schöpfer dieses genialen Tonwerks am Schlusse der Vorstellung gerufen, und ihm unter dem Schalle der Pauken und Trompeten die Huldigung von Frankfurts kunstsinnigem Publikum dargebracht, woraus denn folgt, daß wir den Verlust dieses geschätzten deutschen Meisters noch nicht zu betrauern haben.

(Vom 29.) Der Kurprinz von Hessen ist am 27. in Frankfurt a. M. angekommen. An demselben Tage Abends trafen daselbst Ihro Königl. Hoh. die Kronprinzessin von Preußen, von Ems kommend, in erwünschtestem Wohlseyn ein.

Der Erzbischof von Köln, Graf Spiegel zum Desenberg, hat, bei seinem Abgange von Münster nach Köln, dem Clemens-Hospital zu Münster 2000 Thlr., und dem Waisenhause daselbst 1000 Thlr. geschenkt.

Am 28. August feierte man in Seligenstadt ein, in unserm Vaterlande eben so seltenes als merkwürdiges Fest, nämlich das tausendjährige Jubiläum der Eginhards-Kirche. Zur Feier ist ein Einladungs-Programm, mit der Geschichte und Beschreibung der Kirche, in Darmstadt erschienen.

Aus Freiburg in der Schweiz meldet man, ein Sohn des Grafen Friedrich Leopold von Stolberg habe sich, nebst mehreren andern gebildeten Jünglingen, vor Kurzem in die Gesellschaft Jesu aufnehmen lassen. Früher ist schon der ehemalige Professor der Philosophie zu Bonn, Freudenfeld, bekannt durch seinen Zurücktritt vom evangelischen Glauben zum Katholizismus, in den Orden dieser Gesellschaft getreten. — Im dortigen Collegio befinden sich jetzt ohngefähr 50 Jesuiten, und seit den letzten Ferien sind gegen 20 Schüler aus dem Noviciate zu Sitten angekommen.

München, den 26. August. Am 19. August begann die Gesellschaft des königl. baierschen Theaters am Isarthore hieselbst, welche bekanntlich auf einem sehr künstlich gebauten Flosse die Reise von hier nach Wien gemacht hat, unter Leitung des königl. baierschen Theater-Direktor Karl, ihre Gastvorstellungen auf dem k. k. privilegirten Theater an der Wien mit dem Schauspiel: „Die Räuber auf Maria-Culm“, und erwarben den rauschendsten Beifall.

Niederlande.

(Vom 25. August.) Die zwei Schiffe, welche Rotterdam voriges Jahr zum Wallfischfange nach Grön-

land ausgerüstet hat, sind, das eine ganz leer, das andere mit anderthalb Quardeelen Robbenspeck, zurückgekommen. Das Schiff von Harlingen hat gar keinen Fisch gefangen, und nur 40 Quardeelen Robbenspeck mitgebracht. Nach Berichten in der Lloyds-Liste, haben von 22 englischen Schiffen nur einige wenige Fische gefangen; die andern sind gleichfalls leer zurückgekehrt. Dieser schlechte Ausfall des Wallfischfanges wird allgemein der Richtung und Lage des Eises zugeschrieben.

(Vom 27.) In Gegenwart des Prinzen von Oranien, und des Prinzen und der Prinzessin Friedrich, fand vorgestern auf der Ebene von Montplaisir bei Brüssel ein großes Pferderennen statt, dem mehr als 30,000 Menschen zusahen. Auf den schnellsten Ritt mit ausländischen, größtentheils englischen Pferden, war ein goldener Pokal, 1000 Fr. werth, als Preis ausgesetzt. Sieger in diesem Wettlauf war der Smolensko, ein, Herrn James Cockerell aus Seraing zugehöriger Renner.

Am 24. April ist in Curaçao ein königl. Beschluß publicirt worden, betreffend die Vereinigung des reformirten und lutherischen Gottesdienstes, unter der gemeinschaftlichen Benennung der „protestantischen Commune." Am 13. Juni ist daselbst Herr Rafael Diego Merida angekommen, welcher von der columbischen Regierung zu ihrem Handels-Agenten in dieser niederländischen Kolonie ernannt worden ist. Am 12ten desselben Monats war in Puerto Rico eine Feuersbrunst, die 34 Häuser in Asche legte; zehn Häuser mußten eingerissen werden, um den Fortschritten der Flammen Einhalt zu thun.

Oesterreich.

Wien, den 22. August. Bei einem am 24. Juli statt gehabten heftigen Ungewitter in Steiermark, hat der Blitz während des nachmittägigen Gottesdienstes zwischen 3 und 4 Uhr in die Pfarrkirche zu St. Marien, im Bezirk Erlachstein des Cillier Kreises, eingeschlagen, eine 22jährige Frauensperson getödtet und gegen 20 Personen theils mehr, theils weniger beschädigt.

Italien.

Rom, den 14. August. Die letzte Colonne der österr. Truppen, die in Folge der, wegen Verminderung der im Königreiche Neapel stehenden Truppen abgeschlossenen Convention, Italien verlassen, hat die neapolitanischen Grenzen überschritten. So lösen sich nun alle die Gerüchte über die Zusammenkunft unserer Souveraine in Mailand und einen vermeintlichen Congreß von selbst auf.

Aus Zante wird gemeldet, daß Jussuf Pascha von Lepanto zwischen Patras und Vostizza mit 10tausend Mann gelandet, und daß Missolunghi mit Sturm genommen sey. Ein in Corfu angekommener österr. Schiffcapitain hat ausgesagt, daß er zwischen Cerigo und Cap Angelo die vereinigte griechische Flotte unter Sachturis und Miaulis gesehen habe. Ein Einwohner von Corfu hat von einem Offizier aus dem Gefolge des Kapudan einen Brief unter dem 10. Juli erhalten, der Folgendes meldet: „Heute Nachmittag um 2 Uhr sind wir in Krioguris bei Missolunghi angekommen; ein Tatar des Reschid Pascha hat dem Kapudan berichtet, daß man in zwei Tagen die Gräben vor Missolunghi — das in schlechten Umständen sey — ausgefüllt haben werde, und der Platz zweifelsohne fallen müsse; ferner, daß Jussuf Vostizza genommen habe, und Reschid's Truppen in Salona eingerückt seyen, so daß die Wege von Prevesa und Negroponte her gänzlich frei sind, und endlich, daß Ibrahim Herr von Morea sey." Nichtsdestoweniger wurde noch kürzlich in Zante wiederholentlich versichert, daß Ibrahim bei Tripolizza geschlagen und zweimal verwundet worden sey. — Colocotroni scheint die Partei, die ihm entgegen war, jetzt seine ganze Macht fühlen zu lassen, indem er seine Gegner unter den geringsten Vorwänden festnehmen und erschießen läßt. Der Grund, daß man in Missolunghi einige Engländer erschossen hat, soll kein anderer gewesen seyn, als entdeckte Einverständnisse mit den Türken. In Alexandrien wird eine zweite, gleich starke Expedition ausgerüstet. Die osmanische Flotte ist in zwei Abtheilungen von Navarin ausgelaufen; die eine, 27 Segel stark, ist unter dem Commando des Kapudan nach Patras gesegelt; die andere, unter Hussein-Bey, ist nach Alexandrien abgegangen, um die Truppen der neuen Expedition einzuschiffen.

Spanien.

Madrid, den 12. August. Hr. Tessin ist von San-Ildefonso zurückgekehrt und hat, wie man glaubt in wichtiger Sendung, eine Reise nach Paris angetreten. Die besonderen Verhältnisse dieses Herrn, seine Erfahrung, seine Einsichten und Mäßigung, lassen von seiner Reise für unsere Finanzen etwas Ersprießliches hoffen. — Wir erfahren aus London, daß alle Hoffnungen zu einer Anleihe mit englischen Banquiers geschwunden sind. Der Engländer, der seit 4 Wochen hier ist, und der Regierung österreichische Schiffe angeboten hat, scheint ungeduldig zu werden, wenigstens trifft er Anstalten zur Abreise.

Was man sich auch für Mühe geben mag, in Ferrol und Coruña eine Expedition gegen Cuba zu veranstalten, so ist man doch allgemein überzeugt, daß eine solche Expedition niemals zur Ausführung kommen wird.

Seitdem Campo-Sagrado General-Capitain von Catalonien ist, sind alle Umtriebe der Exaltirten zu ihrem Nachtheile ausgefallen. Man hatte diese Umtriebe bisher größtentheils dem bekannten Erzbischof von Tarragona zugeschrieben, allein dieser gab nur den Namen dazu her; der wahre Leiter war und ist

noch der Exminister Victor Saëz, der alles aufbietet, um wieder ins Ministerium zu gelangen. Campo-Sagrado hat sich die offenbarsten Beweise davon verschafft, und dem Könige zugesendet. Er beschäftigt sich gegenwärtig mit der Auflösung der royalist. Freiwilligen.

(Vom 13.) Der König wird nach dem Carthäuser-Kloster von Panlas (bei San Ildefonso) eine Pilgerfahrt antreten, und hierauf nach dem Escurial und von da nach Pardo abgehen. Dieser Palast, der seit der Regierung Carls III. nicht bewohnt worden, wird gegenwärtig ausgebessert, und ist die Zahl der Arbeiter um 200 vermehrt worden.

(Vom 20.) In dieser Hauptstadt herrscht vollkommene Ruhe; jedoch kann dies nicht von der Umgegend gesagt werden. Der General Bessiéres hat am 16. d. M. heimlich Madrid verlassen, um an der Spitze von Parteileuten den König aus der Gefangenschaft, in welcher er von seinem Ministerio gehalten wird, zu befreien. Am 17ten erfuhr man, daß drei Compagnien des Regiments San-Yago, die in Jetafe (2 Meilen von hier) liegen, mit Bessiéres die Richtung von Brihuega eingeschlagen haben; daß Bessiéres vor Brihuega im Namen des Königs erschienen war, über die dortigen royalistischen Freiwilligen — funfzig an der Zahl — Heerschau gehalten, ihnen dann die Waffen abgenommen, die er den 100 Mann seiner Partei überliefert hat. Die drei Compagnien des San-Yago-Regiments, welche, unter der Ordre ihres Obristlieut. Gomez, im Namen Sr. Maj. zu marschiren glaubten, sind sofort zu ihrer Pflicht zurückgekehrt, als sie den wahren Zusammenhang erfuhren. Bessiéres hat sich übrigens in Brihuega nicht aufgehalten, sondern, wie man vermuthet, nach Arragonien gewandt, wo er auf Anhänger rechnet. Indeß sind bereits die nöthigen Befehle zu seiner Arretirung gegeben, und 3000 Mann Infanterie und Kavallerie mit 4 Kanonen auf seine Verfolgung ausgesandt; der General Graf d'España befehligt diese Schaar. Das königliche Dekret, welches in Folge dieser Vorgänge erlassen worden ist, lautet wörtlich also: „Der schmachvolle Aufstand zu Jetafe, herbeigeführt durch die Desertion zweier Offiziere vom ersten Reiterregiment San-Yago, die 6 Pferde und 6 Soldaten mit sich fortgeführt haben, und denen 3 ganze Compagnien desselben Corps aus der Besatzung von Jetafe gefolgt sind, hat meine höchste Aufmerksamkeit erregt, und meine königliche Seele von der Nothwendigkeit überzeugt, zur Sicherstellung des öffentlichen Friedens und der Ruhe meiner sehr geliebten Unterthanen, nachdrückliche Maaßregeln zu ergreifen. Möge daher der Vorwand dieses Aufruhrs und das Mittel zur Verführung der Truppen seyn, was es wolle, die Schuldigen sollen exemplarisch bestraft werden. Zu diesem Ende habe ich Folgendes dekretirt: 1) Wenn auf die erste Aufforderung der Generale, Chefs und Offiziere meiner Truppen, die Rebellen sich nicht auf Gnade und Ungnade ergeben, müssen sie alle über die Klinge springen. 2) Wer sich zu den Aufrührern gesellt und mit ihnen gemeinschaftliche Sache gemacht hat, wird mit dem Tode bestraft. 3) Den Rebellen, die man mit den Waffen in der Hand ergreift, wird nur die Zeit vergönnt, sich zu einem christlichen Tode vorzubereiten. 4) Personen, Militärs oder andere, die in anderen Gegenden sich des Vergehens der Rebellion schuldig machen, verfallen in die durch vorgenannte Artikel angegebene Strafe. 5) Die Sergeanten, Korporale und Gemeinen, welche ihre Anführer ausliefern, erhalten Pardon. Sie sorgen dafür, daß Gegenwärtigrs vollzogen, gedruckt, bekannt gemacht und dergestalt verbreitet wird, daß Jedermann Kenntniß davon erlange. San-Ildefonso, am 17. August 1825. An Don Miguel Ibarrola."

Man spricht hier von einer Verschwörung gegen Herrn Zea, den ersten Minister, welche entdeckt worden, und die Vermehrung der Garnison von San-Ildefonso um zwei Bataillone der Schweizergarde veranlaßt haben soll. Auf den 17. war eine außerordentliche Sitzung des Staatsraths anberaumt; mehrere Beamte, die keinen Sitz in diesem Conseil haben, waren dazu einberufen worden. Wie man vermuthet, sollte die Wiederherstellung der Inquisition in dieser Sitzung zur Sprache kommen. Andererseits, sagt der Courr. fr., wird jedoch als Gegenstand dieser Berathung folgendes Ereigniß angegeben. Herr Recacho, von den Plänen der Ultramontanisten unterrichtet, begab sich am 5. d. M. mit Tagesanbruch, in Gemeinschaft mit dem Polizei-Intendanten von Madrid, außerhalb der Stadt. Es begleitete ihn eine tüchtige Anzahl gut bewaffneter Agenten, die auf verschiedenen Wegen mit Herrn Recacho eine Stunde von hier im Gasthofe zum heiligen Geist zusammentrafen. Sie beobachteten hier genau, was ein- und ausging, und als nach einiger Zeit ein außerordentlicher, nach Rom bestimmter Courier erschien, hielten sie ihn fest, nahmen ihm seine Depeschen ab, von denen ein Theil ihm wieder zurückgegeben wurde, stellten ihm frei, seine Reise fortzusetzen oder abzubrechen, und kehrten nach Madrid zurück. Zwölf dieser Depeschen waren an eben so viele apostolische Junten gerichtet; die übrigen an Häupter der exaltirten Partei. Der Courier hatte den Auftrag, sie auf der Reise an bezeichnete Personen abzugeben. Der Inhalt dieser Papiere betrifft den Plan der Absetzung des Königs; man beklagt sich über die Unvollständigkeit der Restauration, und namentlich über die Ungeschicklichkeit und Zagbaftigkeit vieler Personen, wodurch der gut ausgesonnene Streich vom 15. Juni (mit den Hammelköpfen, die gespeiset wurden) mißlang. Im Besitz dieser Papiere, forderte Hr. Recacho

vom Justizminister einen Paß nach San-Ildefonso, und da dieser Minister Schwierigkeiten machte, so wandte er sich an Herrn Zea, erhielt den Paß und begab sich zu Sr. Majestät. Man glaubt nun, daß in der erwähnten Zusammenkunft des Conseil — wozu auch der vormalige Minister Cruz eingeladen ist — dieser Gegenstand zur Sprache gekommen sey. Die Gemäßigten sollen sogar den Vorschlag gethan haben, daß man den Infanten Don Carlos und seine Gemahlin zu einer Reise nach Frankreich und Italien, und die Prinzessin von Beira zur Heimkehr nach Portugal bewegen müsse. Daß die Exaltirten ihre Schritte offen zu betreiben anfangen, beweiset der Versuch Bessières, der eine vorgebliche Gefangenschaft des Königs aufs Tapet bringt. Vor wenigen Tagen äußerte sogar ein Mönch öffentlich und in der Mitte vieler ihm zuhörenden Personen, daß der König, da er ein Freimaurer sey, zur Regierung einer so katholischen Nation, als die spanische ist, nicht tauge. Niemand hat es gewagt, diesem respektlosen Geschwätz Stillschweigen zu gebieten.

In Sevilla hat die Polizei sehr viele Personen in Arrest genommen und den Bericht darüber an den Justizminister eingesandt, mit Uebergehung des Herrn Recacho, der eigentlich ihr unmittelbarer Vorgesetzter ist. Der dortige Polizei-Intendant ist hierüber zur Rechenschaft gezogen worden.

Seit einiger Zeit lassen sich die columbischen Corsaren wieder an den catalonischen Küsten sehen. Am 15. ist ein Schiff aus Barcelona dicht vor Tarragona von ihnen genommen worden.

Portugal.

Lissabon, den 7. August. Der Neffe des Grafen von Subserra (Pamplona, diesseitiger Gesandter in Madrid) ist vor einigen Tagen mit Depeschen hier eingetroffen, in denen der Gesandte neuerdings um seine Zurückberufung anhält; man glaubt, daß man ihm willfahren werde. Die Königin wird das Kloster von Queluz, woselbst sie sehr zurückgezogen lebte, verlassen, und das Schloß von Ramalhao beziehen. Die englische Station auf dem Tajo ist um 2 Fregatten von 44 Kanonen verstärkt worden.

Frankreich.

Paris, den 25. August. Am 17. d. M. ist das Lager bei Perpignan abgesteckt worden; zwei Brigaden, jede von zwei Linien-Regimentern, wechseln sich alle 14 Tage ab; während die eine in der Stadt garnisonirt, ist die andere im Lager.

Die Bordeauxer Zeitung läßt sich über die Anerkennung Haiti's heute auf folgende Weise vernehmen: „Eine Pariser Zeitung, der Aristarque, siehet in der den Einwohnern St. Domingo's gesetzlich verwilligten Selbstständigkeit einen ersten Akt, der Folgen haben werde, und den ersten Schritt zu einem der Legitimität feindlichen System. Es ist leicht zu begreifen, was unter diesem geheimnißvollen Ausdruck zu verstehen sey. Ach, wir beweinen ebenfalls Spaniens Unglück! indeß, dieses Südamerika vollendet seine Einrichtung, und knüpft mit Europa seine diplomatischen und Handelsverhältnisse an. Sollen wir alle vortheilhaften Plätze Andern überlassen? Sollen wir uns von einem Handelssystem ausschließen lassen, welches in die Waage der Reichthümer der alten Welt ein so großes Gewicht legt? Gestehen wir vielmehr, daß unsere Regierung der spanischen ein großes Beispiel giebt; dies ist mehr als ein bloßer Rath; auch Spanien siehet sich jetzt von einer jener Nothwendigkeiten gedrängt, gegen welche fortan jedes Ankämpfen nutzlos seyn wird, und die es, ohne große Nachtheile zu empfinden, nicht länger verkennen darf. Schwäche muß das Schicksal der Schwäche tragen, dies heißt, nicht seine Grundsätze abschwören, sondern der Nothwendigkeit nachgeben, die auch ein Princip ist, und zwar von allen das unbeugsamste. Möge also Spanien die Gegenwart begreifen und die Zukunft vorhersehen! Was nun die ferneren Schritte der französischen Regierung hinsichtlich Haiti's betrifft, so werden sie vermuthlich der Emancipirung dieser Insel angepaßt werden und dem großen System commercieller Verbindung, das wir länger nicht abweisen können, so wie dem Wohlergehehn Frankreichs — wohl der besondere Gegenstand der Sorge der Regierung! — angemessen seyn. Man hat gefragt, wie wir die Verfügung zur Ausführung bringen, wenn die Bewohner von St. Domingo die Erfüllung der Bedingungen weigern. Was nun die unserm Handel geschehenen Vergünstigungen betrifft, so scheinen sie uns in der That nicht schon von allen Schwierigkeiten beseitigt zu seyn; allein die Zahlung von 150 Millionen kann man allenfalls mit gewaffneter Hand erzwingen. Denn was die Unterwerfung St. Domingo's durch Waffengewalt bis dato unmöglich machte, war weder die Tapferkeit der Neger, noch die Bösartigkeit des haitischen Klimas, noch die verzweifelnde Wuth eines Volkes, das keine Million zählt, sondern — der unerschütterliche Widerstand Englands, welchem vermuthlich auch Nordamerika beigetreten wäre. England kennt die Wichtigkeit des Besitzes „dieser Königin der Antillen" zu gut, um ihn Frankreich zu lassen; doch würde es einer Blokirung der Häfen St. Domingo's sich wohl nicht widersetzen, und eine solche Blokade, welche die Insel des ihr so nöthigen Handels beraubt, würde hinreichen, um die Einwohner zur Ausführung des Vertrages zu bringen. Uebrigens ist es Unrecht, ohne Grund, im Voraus Mißtrauen zu hegen und zu verbreiten."

Nach der Verfassung der Provinz Haiti, wie sie schon vor Einverleibung des Christophschen Königreichs und des spanischen Antheils festgesetzt worden, stehen dem Präsidenten zwei gesetzgebende Behörden zur Seite,

die Kammer der Repräsentanten und der Senat. Der Präsident hat auch das Recht, seinen Nachfolger zu bezeichnen, und 40,000 Gourds (à 1¼ Thlr.) Besoldung. (Also mehr als der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, der nur 25,000 Dollars zu 1 Thlr. 13 Sgr. bezieht.) Die Repräsentanten müssen wenigstens 23 Jahre alt seyn, und erhalten während ihrer dreimonatlichen Sitzung 200 Gourds monatlich. Sie erwählen auch, doch nach dem Vorschlag des Präsidenten, auf 9 Jahre die 24 Mitglieder des Senats, deren jedes jährlich 1600 Gourds erhält.

„Die Oppositionsblätter (heißt es in der Etoile), verdrüßlich über die Befestigung des Courses, suchen die Rentirer mit falschen Nachrichten zu schrecken. Seit einigen Tagen ist bei ihnen der Eintritt unserer Truppen in die Halbinsel auf dem Tapet. Das Journal des Debats behauptet, daß Spanien Provinzialmilizen aushebt, daß Frankreich am Fuße der Pyrenäen Lager errichtet, daß England sich im Tajo verstärkt, und daß diese großen Vorkehrungen die Anerkennung von Süd-Amerika bezwekken. Indeß sind die Lager von Bayonne und Perpignan nichts als Uebungslager; die Spanier ziehen Truppen für die Expedition nach Ferrol zusammen; die englische Station auf dem Tajo ist keinesweges verstärkt worden. Wir können — trotz jenen Blättern, die Krieg verkünden — unsere Leser beruhigen, indem zu keiner Zeit der politische Gesichtskreis so heiter und ruhig war, als er jetzt ist.“

Abermals ist ein Soldat, der den Kaiser hatte hoch leben lassen, in Lille — wo diese Art von Vergehungen sehr häufig ist — zu zweijähriger Gefängnißstrafe und 16 Fr. Geldbuße verurtheilt worden.

Zu Ende des Monats Mai ereignete es sich, daß der Eigenthümer des Kaffeehauses Rotonde hieselbst, Mascré, und noch einige andere Personen, nach dem Genuß von Gefrornem, welches sie in dem genannten Kaffeehause sich hatten reichen lassen, starke Unannehmlichkeiten empfanden. Eine Commission von sechs sachverständigen Männern (worunter der Prof. Orfila) war der Meinung, daß jene Zufälle der Reizbarkeit zuzuschreiben sind, welche die Kälte des Eises in dem Magen von Personen erregt, die eine lange Zeit der dürren Hitze Preis gegeben waren; daß man daher bei großer Hitze, namentlich, wenn man eine zahlreiche Gesellschaft (das Schauspiel rc.) verläßt, im Genuß des Gefrornen sehr vorsichtig seyn müsse, und daß endlich die durch das Gefrorne hervorgebrachte Krankheit wie die cholera morbus behandelt werden muß.

(Vom 26.) Am 23. war beim k. preuß. Gesandten, und vorgestern beim Grafen Pozzo di Borgo ein Mittagessen, bei welchem die Minister, Gesandten und der Herzog von Wellington zugegen waren.

Seitdem der Vertrag mit Haiti bekannt ist, herrscht hier große Thätigkeit; das Zollhaus ist überladen, man hat seit 12 Tagen über 7tausend Collis dort vorgewiesen, die alle nach Amerika, und größtentheils nach Haiti bestimmt sind.

Herr Cas. Perier ist von Grenoble hier wieder angekommen. Der Herzog von Wellington ist vorgestern früh nach Brüssel abgereiset. Sir Walter Scott wird in Paris erwartet, um für seine Lebensbeschreibung von Napoleon Materialien zu sammeln.

Der geschätzte Kaufmann Balguerie-Stuttenberg aus Bordeaux ist im Bade von Bagnères am 19. August, 45 Jahre alt, gestorben.

Viele katholische Hausväter in Frankreich lassen jetzt ihre Kinder in der evangelischen Religion erziehen.

Während des Marktes von Beaucaire wehte dort ein so heftiger Nordwest, daß ein Fremder vom Schloßthurme, den er um eine schöne Aussicht zu genießen erstiegen hatte, heruntergeschleudert wurde.

Großbritannien.

London, den 24. August. Die brasilianische Fregatte Peranga wird in wenigen Tagen segelfertig seyn. Die Offiziere erwarten Lord Cochrane, um mit ihm nach Brasilien zurückzukehren. — Die Zeitung New-Times bezweifelt die Wahrheit der angekündigten Abreise Lord Cochrane's nach Griechenland, und meint, daß man sich seines Namens bedient habe, um die griechischen Scheine in die Höhe zu treiben. Andere Blätter fragen, woher man die 300,000 Pfd. Sterl. für den Feldzug des Lord nehmen wolle? Die griechische Anleihe steht noch immer 12¼ Verlust. Indeß ist aus Tarent folgender Brief eingegangen: „21. Juli, 2 Uhr Nachmittags. So eben kommt ein Kauffahrer aus Corfu hier an, welchen Ort er gestern um 4 Uhr verlassen hat. Der Capitain überbrachte mir einen Brief von unserm Freunde folgenden Inhalts: Die Griechen haben bei Tripolizza den Ibrahim völlig geschlagen und ihn selbst gefangen genommen. Diese Nachricht ist sicher, und können Sie darauf rechnen; daher schicke ich sie Ihnen durch einen Courier.“

Die griechischen Abgeordneten Orlando und Luriotis haben angezeigt, daß nach eingegangenen Depeschen aus Griechenland, Herr Nikolaus Kiefala in Rom, von seiner Regierung zu keiner Unterhandlung beauftragt gewesen sey.

Die Jesuiten zu Stronihurst zählen gegenwärtig 200 Zöglinge. Das Collegium disponirt über 12tausend Pfd. Sterl. jährlicher Einkünfte.

Eine Zeitung von Belfast will wissen, daß der eigentliche Verfasser der Romane, die man Sir Walter Scott zuschreibt, Greenfield heiße, und daß Herr Scott nur die Vorreden schreibe. Der Baronet soll dies dem Könige von England mitgetheilt haben (?).

Der Schauspieler Kean hat seinen Freund und Kameraden Elliston wegen einer Forderung von 350 Pfd.

Stock in den Schuldthurm setzen lassen; man sieht, daß Kean den Pylades nur auf der Bühne, aber nicht im wirklichen Leben darstellt.

Wedgebury, der Eigenthümer der vier Hunde, die mit den Löwen Nero und Wallace in Warwick gekämpft hatten, befand sich vergangenen Mittwoch bei dem Pferderennen zu Oxford und stand zufällig 4 Zoll von dem Käfig entfernt, in welchem der Löwe Nero eingesperrt ist. Kaum vernahm das edle Thier Wedgebury's Stimme, als es wüthend aufsprang, und mit einer seiner Tatzen, die es durch das eiserne Gitter steckte, die Schöße seines Rockes packte. Glücklich genug hatte Wedgebury diesmal nur den Schneider, und nicht den Wundarzt nöthig; aber wir rathen ihm, dem Löwen, der ein gutes Gedächtniß zu haben scheint, klüglich aus dem Wege zu gehen.

Die Philadelphiaer Zeitung vom 26sten v. M. berichtet, daß eine Woche zuvor 180 Menschen vor großer Hitze oder vom unvorsichtigen Genuß des kalten Wassers, gestorben seyen. In New-York zählte man aus denselben Gründen am 22. Juli 25 Todesfälle.

Iturbide's Wittwe und ihre 5 Kinder (die bisher in England waren) sind in New-York angekommen.

Am 17. April hat die peruanische Regierung in Lima folgendes Dekret erlassen: „Da die Hartnäckigkeit der spanischen Regierung in der Behauptung von Rechten, die sie vermeintlich auf die Republik hat, die strengsten Maaßregeln nothwendig macht, um das Madrider Kabinet zu nöthigen, daß es endlich der Stimme der Gerechtigkeit und seines eigenen Vortheils gehorche, so hat der Regierungsrath beschlossen, was folgt: 1) Effekten, die spanischen Unterthanen gehören, sollen, wenn man sie in das Gebiet der Republik einführt, zum Besten des Staats confiscirt werden, ohne Rücksicht auf die Flagge des Fahrzeuges zu nehmen, an dessen Bord sie sich befinden. 2) Vier Monate nach der Bekanntmachung dieses Dekrets werden alle Schiffe, in denen spanisches Eigenthum befunden wird, für eine gute Prise und deren Ladung für confiscirtes Gut erklärt. 3) Erzeugnisse des spanischen Bodens und Artikel spanischer Industrie, die man auf dem Gebiet von Peru vorfindet, sollen als spanisches Eigenthum angesehen werden, wenn ihr Werth 100 Piaster beträgt. 4) Herrscht über den Ursprung der eingeführten Waaren ein Zweifel, so sollen die Ober-Commissarien des Zollhauses mit Beihülfe zweier Sachverständigen darüber entscheiden; wird von dieser Entscheidung appellirt, so ernennt der Minister des Innern zwei andere, deren eidliche Erklärung unwiderruflich ist. 5) Die Zoll-Commissarien sind für die unerlaubte Einbringung spanischer Früchte und Erzeugnisse persönlich verantwortlich." Unterzeichnet sind: Hipolito Unannue und Thomas de Heres.

Vor zwei Jahren hatte England 109 Linienschiffe und 104 Fregatten, außer 18 im Bau begriffenen Kriegsschiffen; zu derselben Zeit besaß Frankreich 62 Linienschiffe und 46 Fregatten.

Der Direction des Musikfestes, das in 3 Wochen (zu wohlthätigen Zwecken) in York aufgeführt wird, hat der König aus seiner Bibliothek ein Exemplar von Dr. Arnold's Prachtausgabe von Händels sämmtlichen Werken (47 Bände in Folio) zugeschickt, damit sie sich dessen bei dem bevorstehenden und den künftigen Festen der Art bedienen möge.

Ein bejahrter Perser, der seit einigen Jahren in London bei einer Federviehhändlerin wohnte, ist dieser Tage gestorben, und hat seine Wirthin zur Universalerbin eingesetzt. Diese fand zwar wenig Geld, aber viele Bücher und Caschemire; ein Stück dieser letzteren ist 18 Ellen lang und 8 breit. Man hat der Frau schon eine bedeutende Summe für dieses kostbare Stück geboten, aber vergebens. Weniger Umstände hat sie mit den Handschriften gemacht, und sie der hiesigen Gesellschaft der Wissenschaften für einen Schilling überlassen. Es befinden sich, wie versichert wird, ein vollständiger Sadi und 12 Bände des Historikers Tecnigut darunter.

Unsere Wettlustigen suchen sich einer den andern an Sonderbarkeit zu überbieten. Vor acht Tagen wetteten in Witford zwei Leute, ein schmaler Schneider und ein vierschrötiger Bauer, wer den andern im Kneipen besiegen würde; wer am längsten das Kneipen seines Gegners aushalten und zugleich die längste Zeit kneipen könnte, sollte Sieger seyn. Eine ganze Stunde kneipten sich die Athleten frisch drauf los, großentheils in die fleischigen Stellen der Arme, als endlich der Bauer, erschöpft, aufhören mußte, da seine Arme bewegungslos ihm an der Seite herabsanken. Der tapfere Schneider forderte nun, wie ein irrender Ritter, Jedermann zum Kampf auf, der ihn nicht für den besten Kneiper in Altengland anerkennen würde.

Der magere Franzose Seurat, das lebende Skelett genannt, nimmt hier täglich an 40 Pf. St. (270 Thlr.) ein, und wird nächstens nach Edinburg abgehen.

Bei einem Künstler in der Coventstraße sieht man jetzt ein Billard, das vermuthlich nirgend seines Gleichen hat. Es stellt ein Linienschiff von 74 Kanonen vor, und ist ganz aus Ebenholz; wenn man spielen will, lassen sich, durch einen geheimen Mechanismus, die Masten nieder, und bilden sich nach den vier Winkeln zu Queue's von allen Größen. Fällt eine Kugel in ein Loch, so hört man drei Kanonenschüsse; wenn carambolirt wird, vernimmt man nur einen. Der Stoß von sieben wird durch eine Salve aller 74 Kanonen verkündet, und der Knall ist so stark als der Schuß eines 48pfünders. Wie man hört, so ist dies Kunstwerk zum Geschenk für den Schah von Persien bestimmt.

Ein großer newfoundländischer Hund, der dem Capi-

tain eines im Hafen von Leith liegenden Schiffes gehörte, rannte, indem er am Rande des Kays entlang lief, ein Kind so gewaltig an, daß es ziemlich weit in das Wasser geschleudert wurde. Der Hund lief weiter: ein Matrose von dem Schiffe aber, der den Vorfall mit angesehen hatte, rief ihn und zeigte ihm das Kind, worauf der Hund augenblicklich umkehrte, ins Wasser sprang und das Kind im Rücken faßte. Jemand, der dies vom Ufer sah und fürchtete, daß der Kopf des Kindes unter Wasser bleiben und es so ersticken möchte, obgleich es der Hund hielt, sprang ins Wasser, um sich des Kindes zu bemächtigen; jener aber wollte seine Beute durchaus nicht fahren lassen, es entstand ein heftiger Kampf, bei dem am Ende der Hund Sieger blieb und das Kind, unter dem Beifallsruf von Hunderten von Menschen, die sich unterdessen versammelt hatten, glücklich und lebend ans Ufer brachte.

Vor den Sommer-Assisen wurde kürzlich ein Fall verhandelt, der auf die gepriesene Wohlfahrt Englands, auf das Glück des Besitzes großer Manufakturen, um welches England so sehr beneidet wird, ein sehr zweideutiges Licht wirft. Zwei kleine Mädchen von 12 und 13 Jahren waren von Hrn. Banks, dem Eigenthümer einer Spitzenmanufaktur, angeklagt, Feuer, mit der Absicht, seine Gebäude anzuzünden, angelegt zu haben. Er bringe den Fall nur darum vor Gericht, damit ein Beispiel statuirt werde. Die kleinen Geschöpfe, welche seit dem 28. Juli im Gefängniß gesessen hatten, saßen vor den Schranken des Gerichts, laut schluchzend und in Thränen zerfließend, und erregten schon im Voraus die allgemeine Theilnahme. Aus den Aussagen der Zeugen erhellte freilich, daß sie, doch wohl nur aus kindischer Unbedachtsamkeit, brennbare Materialien in dem Untergeschoß eines Gebäudes angezündet hatten. Zugleich erfährt man auch, daß hier in den vier Wänden einer Fabrik 65 kleine Mädchen von 9 bis 14 Jahren zu täglicher zwölfstündiger Arbeit am Stickrahmen eingepferchı werden, wobei man ihnen nicht einmal Feiertage erlaubt. Ueberdruß an der Arbeit hatte jene Kinder zu dem kindischen Entschlusse bewogen, sich durch Anzündung des Gebäudes ihre Freiheit verschaffen zu wollen. Der Anwald machte die Geschwornen darauf aufmerksam, daß die gerichtliche Verhandlung nur um eines Beispiels willen eingeleitet sey. 65 Kinder, von dem zarten Alter von 9 Jahren an, würden hier eingeschlossen, um zu einem Geschäft angezogen zu werden, das ihnen, wenn ihre Gesundheit zerstört und ihre Blüte im Voraus untergraben sey, kein Brod mehr gebe, denn es erhelle, daß nur fünf Frauen dabei Anstellung fänden. Dies geschehe, um Herrn Banks Vermögen zu vermehren, damit er in einer, durch Mark, Blut, Seufzer und Thränen dieser armen Kinder erkauften Equipage dahin rollen könne. Seit längerer Zeit habe die Sklaverei der Neger die Theilnahme und Aufmerksamkeit des britischen Publikums auf sich gezogen. Was dagegen aber Negersklaverei sey? Er selbst habe in seiner frühern Jugend einige Zeit in Westindien zugebracht, die Lage der Neger mit eigenen Augen angesehen; er erkläre aber zu Gott, daß er nie von einer Sklaverei gehört habe, wie sie dieser Fall in seinem Geburtslande offenbare. Wohlgenährt, wohlgekleidet, mit Stunden der Erholung und Erheiterung beschenkt, sey ihr Zustand, verglichen mit dem dieser unglücklichen Kinder, welche von $13\frac{1}{2}$ Stunde nur anderthalb zu ihrem freudenlosen Mahle haben, ein Paradies. Zu der harten Arbeit komme noch die Peitsche hinzu. Müsse nicht jedes Menschen Herz bei solchem Gemälde bluten? Er bekenne, so manch' Scene des Elendes und Jammers er in seinem Leben auch mit angesehen, so habe er doch nie eine, für das menschliche Geschlecht so herabwürdige, wie diese, wahrgenommen. Die Gesetzgebung habe menschlich für Anordnungen gesorgt, um das Loos der Baumwollenspinner im Norden zu verbessern. Die Kindersklaverei sey in jenem Theile des Landes abgeschafft; er hoffe, Anstalten, wie die des Herrn Banks, bald ähnlichen Regulativen unterworfen zu sehen. Mit welchem Gefühle müßten Damen von der schönen Welt auf den Jammer derjenigen herabsehen, durch welche ihr gestickter Putz verfertigt werde! — Der Spruch der Jury fand die Kinder nicht schuldig, und die Mädchen wurden demnach ihren Müttern wieder übergeben.

Süd-Amerika.

Columbien. Die Bogota-Zeitung enthält folgende Anzeige: „Welwood Hislop, Kaufmann aus Jamaika, trägt auf ein ausschließliches Privilegium an, zur Vereinigung des atlantischen mit dem großen Ocean, an einem Ort, den er dazu dienlich finden möchte, es sey im Isthmus von Darien oder anderswo, entweder durch einen Kanal oder eine Eisenbahn, unter Bedingung: 1) daß ihm der Vortheil von diesem Privilegium auf 21 Jahre gesichert, 2) ihm gestattet werde, einen Zoll von allen auf gedachtem Kanal oder Eisenbahn zu transportirenden Waaren zu erheben, und dazu die erforderlichen Boote, Kutter oder Fuhrwerk zu halten, 3) daß ihm ein Jahr verstattet werde, ehe er die Unternehmung beginne; 4) erbietet er sich, im Fall der Bewilligung, alles dem Staate gehörige Eigenthum kostenfrei von einem Ocean zum andern zu transportiren. Vorstehendes wird auf Befehl der vollziehenden Gewalt bekannt gemacht, damit diejenigen, welche bessere Bedingungen anzubieten hätten, solches innerhalb 20 Tagen thun mögen."

Beilage.

Beilage zu No. 72. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 7. September 1825.

Türkei und Griechenland.

In Salonichi hat eine große Feuersbrunst am 11. Juli Abends 10 Uhr statt gefunden. Der Palast des Pascha, der Harem, die Kanzleien, Ställe, und alle damit verbundenen weitläuftigen Gebäude, nebst noch 30 Häusern der Nachbarschaft, sind ein Raub der Flammen geworden. Am 12. bedeckten die rauchenden Trümmer einen Strich von mehr als einer Viertelstunde. Die Türken beschuldigen die Albaneser von dem Gefolge Omer-Vrione's, und diese wiederum die Janitscharen, daß sie Ursache an diesem Unglück gewesen seyen.

Triest, den 20. August. Das Paketboot aus Corfu vom 5. August bringt Briefe von dort, mit der Versicherung, daß sich Missolunghi fortwährend in den Händen der Griechen befinde. Die Türken hätten zweimal einen Sturm versucht, wären aber mit beträchtlichem Verlust zurückgeschlagen worden. Am 3. August lief eine englische Fregatte in Corfu ein, und soll die Meldung gemacht haben, 24 griechische Schiffe wären vor Missolunghi erschienen, und der Kapudan Pascha habe sich hierauf nach dem Meerbusen von Korinth zurückgezogen. — In Koron und Modon herrscht die Pest; es hieß, sie habe schon den größten Theil der dort befindlichen Aegyptier weggerafft. Ibrahim Pascha stand fortwährend bei Tripolizza.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Unser verdienstvoller Schauspieler Wolff ist in dem Bade zu Ems, wo er völlige Genesung zu finden hoffte, von einem so bedenklichen Uebel befallen worden, daß er, nach dem Ausspruch der Aerzte, nur im Süden seine Herstellung erwarten kann, und deshalb schon, auf längere Zeit, dahin auf der Reise ist. Wir werden daher sowohl diesen trefflichen Künstler als seine verdiente Gattin lange auf unserer Bühne entbehren müssen. Eine schwer auszufüllende Lücke! —

In der Nacht vom 17. zum 18. August suchten in Glatz die Festungbaugefangenen Joh. Schwedernock und Joseph Pawlitzky, welche sich mit dem Festungsbaugefangenen Friedrich Erdmann, Kränklichkeits halber, im Lazareth befanden, durch den Schornstein zu entfliehen, wurden jedoch von der Wache gestört und ergriffen. Bei Eröffnung der Lazarethstube fand man den Erdmann hinter der Thür hängend, und es hat sich durch die Verhöre ermittelt, daß der Schwedernock und der Pawlitzky ihn, weil er in ihr Komplott nicht hat willigen wollen, erst erdrosselt und dann aufgehängt hatten.

Am 24. August kamen Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, unter dem Namen eines Grafen von Altstädt, nebst Gemahlin Kaiserl. Hoh., von St. Petersburg in Königsberg an, und setzten am 25. Ihre Rückreise nach Weimar fort.

Am 3. Septbr. d. J. soll zu Weimar das funfzigjährige Regierungs-Jubiläum Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, und die goldene Hochzeit des großherzoglichen Ehepaares, feierlich begangen werden.

In Bremen wird am 1. September c. ein neues Theater eröffnet.

Im vorigen Monat fand man bei dem Städtchen Ordzywool (im Königreiche Polen) zwei Ermordete. Es war eine Krämerin aus Radom, welche mit ihrem Sohne auf Jahrmärkten umher zog. Der Gastwirth des Dorfes Sulgustowo bemerkte bei der Krämerin Geld, und als sie den Gastkrug verlassen, eilte er denselben mit zwei Bauern nach, die er zur That überredet hatte. Sie erschlugen die beiden Reisenden und beraubten sie des Geldes. Die Thäter sind bereits ergriffen und ins Gefängniß gebracht.

Alle Länder des Continents klagen über Trockenheit, nur Tyrol nicht, und in der Türkei soll es sogar seit dem Mai fortwährend geregnet haben.

Die schöne und seltene Constellation der drei herrlichen, durch Licht und Glanz sich auszeichnenden Sterne, der Venus, des Jupiter und des Mars, auf welche wir das Publikum aufmerksam machen, wird vom 11. September an, während vier Wochen, am Firmament zu beobachten seyn, und zwar von Morgens 3 Uhr an. Nach den Beobachtungen an einer astronomischen Uhr, wird das Zusammentreffen dieser drei Planeten am 3. Oktober im Stier in der Figur
♀
♂ ♃ sichtbar seyn.

Aus einem Aufsatz, den Rheinweinwuchs um Frankfurt, Mainz und die Umgegend binnen Einhundert Jahren, nämlich von 1650 bis 1750 betreffend, ergeben sich 37 gute, 42 mittelmäßige und 21 schlechte Jahre; worunter die drei Frostjahre 1685, 1702 und 1740. Vom Jahre 1740 heißt es in dem Aufsatz: Nichts, indem 1) viele tausend Weinstöcke erfroren, und 2) am 8., 9. und 10. Oktober alles vollends an den übrigen Stöcken erfror. Unter den guten Jahren zeichnet sich aus: 1666, hauptguter Wein, aber wenig, der beste von diesen hundert Jahren; das Maaß ist noch mit einem Dukaten in Frankfurt verkauft worden. — Ferner 1706 extragut, 1726 extraguter Wein, dergleichen seit lange nicht gewachsen. 1718 extraordinair und das beste Gewächs unter den vierziger Weinen.

Am 17. August war in London das Gerücht verbreitet,

daß der unterirdische Weg unter der Themse zusammengestürzt sey; 70 Menschen sollten dabei umgekommen seyn. Glücklicher Weise ist dasselbe völlig grundlos. Wahr ist aber, daß man in der Dampfmaschine mehrere Fehler entdeckt und es für nöthig gehalten hatte, den Dampf um 2 Uhr loszulassen, was so schnell geschah, daß es einen dem Geschützesdonner ähnlichen Knall verursachte, der Schrecken in der ganzen Nachbarschaft verbreitete. Niemand ist dabei verwundet worden.

Die *Dampfwebstühle* machen in der Gegend von Glasgow große Fortschritte. Man zählt bereits 50 Fabriken, die von ihnen Gebrauch machen. In jeder befinden sich im Durchschnitt 185 Stühle. Einige enthalten 4 bis 500; während andere nur 50 bis 60 zählen. Jeder dieser Stühle liefert so viel als 3 Weber mit den Händen zu liefern im Stande sind. Bei jedem Stuhle kann ein Kind die Aufsicht führen, und für 20 Stühle ist ein Mann für die Zurichtungmaschine erforderlich. Nach der Annahme von 5 Stücken wöchentlich, die jeder Stuhl hervorbringt, können jährlich 1,924,000 Stücke gewoben werden, deren Werth sich über 1 Million Pfd. Sterl. beläuft. Uebrigens sind 2000 Stühle auf dem Punkt in Thätigkeit gesetzt zu werden, ohne die neuen Fabriken, die errichtet und zum Theil beträchtlich werden sollen.

Nach dem Glasgow Mechanic's Magazine steht die Austrocknung der Ostsee mit dem finnischen und bothnischen Meerbusen zu erwarten. Daß dies jedoch noch nicht bald zu befürchten ist, wird folgende Erörterung darthun. Unter dem 56sten bis 63sten Gr. der Breite ist ein mittleres Fallen von anderthalb Fuß in 40 Jahren bemerkt worden. Mithin fällt das Wasser 10 Zoll jährlich, oder 3 Fuß 10 Zoll in hundert Jahren. Geht das so fort, da ohnehin die Ostsee nicht tief ist, so werden dereinst Reval, Abo und hundert andere Häfen, Städte des Binnenlandes werden.

England braucht an Hopfen jährlich 165,000 Centner, der Centner zu 10—12 Pfd. Sterl.; bei einem höheren Preise vermindert sich der Gebrauch bedeutend, indem man ihn durch Quassia und andere bittere Substanzen ersetzt.

In London ist ein Aligator, fast 4 Fuß lang und ungefähr 7 Monate alt, der für die Menagerie des Towers bestimmt ist, zu sehen. Alle Bemühungen, ihn zu zähmen, waren fruchtlos.

Ein Engländer, Namens Bell, hat ein Rettungs-Instrument erfunden, das er Marine-Halstuch nennt. Es besteht in einem ledernen wasserdichten Cylinder, welcher 3 Zoll im Durchmesser hat, um den Hals gelegt und im Nacken durch eine Schnalle befestigt wird. Er ist stark genug, um den Kopf über dem Wasser zu erhalten, so daß Jeder, wenn er auch kein Schwimmer ist, sich damit ins tiefste Wasser wagen kann.

Am 13. August wurde Miß Fitz-Clarence, Tochter des Herzog von Clarence, in der Hauskapelle ihres Vaters mit Herrn Philipp Sidney, Capitain im ersten Garderegiment, getraut.

Wegen des hohen Preises der Pariser Zeitungen, fängt man in Brüssel an, diese Blätter auf eine neue Weise nachzudrucken. Dieser Nachdruck wird vermittelst eines lithographisch-chemischen Verfahrens bewirkt, dem der Erfinder den Namen Identigraphie gegeben hat. Jedes auswärtige Tageblatt, für das man 100 Abnehmer zusammenbringen kann, wird nachgedruckt, und zwei Stunden nach Ankunft der Post vertheilt; im Preise macht es einen Unterschied von 25 bis 30 Procent.

In Weimar besteht eine Klassenlotterie, die sich vor allen andern dadurch auszeichnet, daß sie viel hohe Gewinne enthält, und ohne Nieten ist. Sie besteht aus 28,000 Loosen, und eben so viel Gewinnsten und Prämien. Ein Loos kostet 13 Thaler 18 Groschen.

In Pest hat man vor Kurzem 5000 Schildkröten ausgeschifft. Eine Menge Damen hat deren gekauft, und sie tragen dieselben unter dem Arm, wie man die garstigen Schooßhündchen wohl auch herum schleppt.

Süd-Makedonien liefert jährlich 15 bis 20,000 Oken Seide, welche alle im Lande selbst gesponnen wird. Ein Theil derselben wird dann zu den Poks verbraucht, einer Art Shawls, von denen man Turbane macht; der andere wird zu Hemden benutzt, die man als die Ueberbleibsel der kostbaren Industrie der Griechen in ihrem goldenen Zeitalter betrachten kann. Vergleicht man diese Hemden mit dem, was die Alten *Flor von Cos* nannten, so glaubt man dasselbe Gewebe wieder zu erkennen, nur in Seide statt Leinen. Die Feinheit, Güte und Gleichfädigkeit ist dieselbe, und überaus weich und zart. Die Alten nannten solch feines Gewebe: gewebten Wind — leinene Wolken — Luftkleider. Salonichi, Makedoniens Hauptstadt, betreibt einen großen Handel mit diesem herrlichen Fabrikat, und führt jährlich mindestens 10,000 solcher Hemden aus. Das Stück kostet 8 bis 10 Piaster, und in allen türkischen Städten sind sie überaus gesucht. Die feinsten gehen ins Serail des Großherrn und zu den griechischen Prinzessinnen. In Frankreich sind sie bis jetzt ein Gegenstand der Neugierde, vielleicht kommen sie noch in Gebrauch.

Das New monthly Magazine enthält Folgendes: Ein junger Mann zog im Jahre 1789 mit seinem Regiment durch Lyon, wo er krank wurde, zurückbleiben mußte, und, da er kein Geld hatte, von seiner hartherzigen Wirthin in eine schlechte Bodenkammer logirt, an Allem Mangel litt. Im ersten Stock des Hauses wohnten zwei Genfer Damen, Mutter und Tochter,

beide bejahrt. Das Schicksal des jungen Kriegers hatte die Theilnahme aller Hausgenossen erweckt, und es gelang dem Kammermädchen jener Damen, Fräulein Agiée, die Tochter, auf ihn aufmerksam zu machen. Das Fräulein ließ sogleich einen Arzt rufen, erklärte sich, alle Kosten zu tragen, und verschaffte dem Kranken ein schönes Zimmer im Hause. Das Kammermädchen war seine treue Pflegerin. Tage und Wochen vergingen, und endlich kam der Kranke so weit zu sich, daß er dringend zu wissen verlangte, wer ihm so viel Gutes erzeigt habe. Es war in seinen Zügen etwas, das Ehrerbietung, vielleicht Furcht erweckte, und die Kammerfrau nannte ihre Gebieterin. Der junge Mann wünschte Fräulein Agiée zu sehen, um ihr seinen Dank zu sagen. Sie gewährte seine Bitte, bot ihm Bücher an — ja sogar, ihm vorzulesen, bis ihm erlaubt seyn würde, selbst zu lesen. Er nahm dies freudig an, und wählte Türenne's Leben und ein Werk über Geometrie. Sie war in diesen Unterhaltungen oft überrascht von seinen verständigen und geistreichen Bemerkungen. Er ward gesund und schickte sich zur Abreise an, als das Fräulein endlich nach seinem Namen und seiner Heimath fragte, indem seine Aussprache einen Ausländer verrieth. „Ich bin ein Korse, antwortete der Soldat, und mein Name ist Napoleon Bonaparte." Er nahm Abschied mit den Worten: „Nie werde ich vergessen, was Sie für mich gethan haben. Sie sollen von mir hören." Die Damen gingen nach Genf zurück, und hatten bald Ursache, über die Laufbahn ihres Schützlings sich zu freuen, der sie indeß vergessen zu haben schien. Kurz vor der Schlacht von Marengo kam ein Adjutant Napoleons nach Genf, suchte Fräulein Agiée auf, und bat sie, mit ihm nach Nyon zu fahren, wo Napoleon ihrer warte. Obwohl kränklich und halb blind, eilte sie dahin, und Napoleon ritt ihr mit seinem Generalstabe entgegen, dem er sie als seine Lebensretterin vorstellte. Sie blieb 2 Stunden bei ihm. Beim Abschied sagte er wieder: „Sie sollen von mir hören." Vierzehn Tage vor seiner Krönung schickte er den General Hüllin nach Genf, und ließ sie bitten, Zeuge seiner Herrlichkeit zu seyn und nach Paris zu kommen. Ihres Alters ungeachtet reiste sie den nächsten Tag mit ihm ab, und durfte nur das Nothwendigste zur Reise mitnehmen, denn dort fand sie ein schönes und vollkommen ausgestattetes Haus auf dem Carousselplatz, den Tuilerien gegenüber; ihre Dienerschaft in Napoleons Livree, und sogar die vollen Kleiderschränke bewiesen ihr, daß er sich noch ihres Geschmacks erinnere. Er hatte an alles gedacht, was ihr Vergnügen machen konnte. Außer den Kosten ihres Hauswesens erhielt sie ein Jahrgeld von 6000 Francs. Er bewies ihr immer die ausgezeichnetste Achtung und besuchte sie oftmals. Nach seinem Falle verlor sie alle diese Vortheile; man hat aber Ursache, zu glauben, daß sie von seinem Bevollmächtigten bis zu ihrem Tode 1822 ihr Jahrgeld regelmäßig erhalten hat. Die hier mitgetheilten Nachrichten sind aus ihrem Munde. Selbst wer nicht die Begeisterung für ihren Helden theilte, konnte ihr nicht ohne Theilnahme zuhören.

Der Feldmarschall Barclay de Tolly, von schottischer Abkunft, zeichnete sich eben so sehr durch sein Feldherrntalent, als durch seine Herzensgüte aus. Kurz nach dem Feldzuge von 1812 bemerkte er, als er zufällig am Fenster stand, wie die vor seinem Hause stehende Schildwacht einen Wortwechsel mit einem Invaliden hatte, der den General sprechen wollte, was aber die Schildwacht verweigerte, indem sie sagte, sie habe strengen Befehl, niemanden einzulassen, der mit Bittschriften käme. Der Invalide berief sich darauf, daß der Marschall ihn persönlich kenne, wies auf seine verstümmelten Glieder, und die Schildwacht ließ sich endlich bewegen, zu thun, als ob sie ihn nicht bemerkt hätte, und ihn durchzulassen. Kaum war der Invalide hinein, als er den Marschall mit donnernder Stimme den Befehl geben hörte, daß man Beide, die Schildwacht und Jenen, vor ihn bringen solle. Dies geschah. „Weißt du nicht", fuhr der Marschall den Invaliden an: „daß du dich nicht so eindrängen darfst? und du (indem er sich zur Schildwacht wandte), daß du gegen meinen Befehl gehandelt hast?" Beide standen stumm. Der Marschall zog jetzt die Klingel. Sein Sekretär erschien. „Hier", sagte der Marschall: „zählen Sie jedem von diesen in meiner Gegenwart fünf und zwanzig auf!" Der Sekretär erschrak und sagte stotternd: „Soll ich den Korporal rufen?" Nein, antwortete Barclay, thun Sie es nur selbst. „Aber womit?" fragte der Sekretär, nachdem er sich vergeblich nach einem Werkzeuge zur Züchtigung im Zimmer umgesehen hatte. „Womit? nun, mit Ihren Händen", antwortete der Marschall: „ich dachte, Sie kennten Barclay besser; zählen Sie Jedem 25 Rubel auf, der Schildwacht für ihre Menschlichkeit, und dem Invaliden für seine Tapferkeit und seine ausgestandenen Leiden."

Timotheus Oates, ein Ausrufer beim Gerichtshofe in Wiltshire (England), gab im Jahre 1792 eine Bittschrift ein, worin er den Richtern vorstellte: Er sey nun 84 Jahre alt, und bereits Ausrufer bei Gericht gewesen, ehe einer von ihnen geboren worden; so schmal auch sein Lohn, seyen seine Bedürfnisse doch noch kleiner; er könne leider nun nicht mehr ausrufen, vielleicht aber noch etwas leben, daher bitte er, daß ihm gestattet werde, für diese kleine Spanne Zeit sein Amt durch einen Stellvertreter verwalten zu lassen. Sein Sohn Jonathan habe eine klangreiche, widerhallende Stimme, fähig einen schlafenden Geschwornen oder Zeugen im entferntesten Winkel des Gerichtshofes zu ermuntern, daher er

diesen zum Substituten wünsche; werde sein Wunsch erfüllt, so könne man von ihm sagen, wenn er heim zu seinen Vätern gegangen, daß er nie eine Thräne vergossen, obgleich er sein ganzes Leben lang geschrien habe. (Im Englischen heißt to cry „ausrufen", aber auch „weinen, schreien.")

In einem eben erschienenen englischen Werke unter dem Titel: „Wald-Skizzen, wird folgendes, auf Erfahrung begründetes Mittel: graue Augen in schwarze zu verwandeln, angegeben. Man brenne Haselnußschalen zu Asche, und lege diese auf den Hinterkopf von Kindern mit grauen Augen. Sie werden nach und nach eine schöne schwarze Farbe annehmen.

Benjamin Franklin hatte in seiner Speisekammer einen Topf voll Syrup stehen, über welchen die Ameisen geriethen. Zu rechter Zeit kam er noch hinzu, um den Syrup zu retten, der von dem Völklein, das nach Süßigkeiten so begierig ist, in kurzer Zeit aufgezehrt worden seyn würde. Um ihn in Sicherheit zu bringen, hing er den Topf an einer Schnur an die Decke in der Speisekammer. Da bemerkte er, daß eine Ameise, die sich im Topfe verweilt hatte, ängstlich an demselben herumlief und auf den Boden herab zu kommen suchte. Franklin, der auf Alles aufmerksame Franklin blieb stehen, um zu sehen, was die Ameise beginnen werde. Sie lief rund um den Boden des Topfes herum; da sie aber die große Kluft zwischen diesem und dem Boden der Speisekammer fand, kehrte sie um, und bald hatte sie die Schnur gefunden, an welcher sie hinauf, oben an der Decke hin, und dann an der Wand herunter lief. Es währte nicht lange, so kam das ganze Ameisenheer, marschirte an der Wand hinauf, an der Decke hin, an der Schnur herunter, und machte sich abermals über den Syrup her. Es hatte also die das erste Mal zurückgebliebene Ameise den andern Bericht erstattet, und ihnen wahrscheinlich bei dem zweiten Zuge zum Führer gedient. — Wären wir Alle so aufmerksam auf die Thiere, als Franklin, gewiß würden wir mehr dergleichen Geschichtchen zu erzählen haben.

In B. besteht eine auf Aktien errichtete Wasch-Anstalt, in welcher, außer dem Reinigen der Wäsche, auch die feinere Zurichtung derselben, z. B. das, nach dortigem Sprachgebrauch, Brennen, Kniffen, Locken und Tollen der Garnirungen, Halskrausen, Jabots ꝛc. besorgt wird. Das Gebäude führt die Inschrift: „Wasch-Brenn-, Kniff-, Lock-, Roll- und Toll-Haus."

Bekanntmachungen.

Auction in Parchwitz. Montag den 10ten Oktober c., von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags, und folgende Tage, soll der Mobiliar-Nachlaß des verstorbenen Administrator Philipp von Rogau, bestehend in Juwelen, Uhren, Gold- und Silbergeschirr, Porzelain, Gläsern, Leinenzeug und Betten, Meubles, Kleidungsstücken, Wagen, Gemälden, Büchern u. s. w., in dem, der Wittwe Philipp gehörigen Hause vor dem Liegnitzer Thore hieselbst, gegen baldige baare Zahlung öffentlich versteigert werden, wozu wir Kauflustige hierdurch einladen. Parchwitz, den 1. September 1825.

Das Justiz-Amt für Rogau und Koitz.
Haveland.

☞ **Auction von Meubeln, Schnittwaaren und Tuchen.** Morgen Nachmittag um 2 Uhr nimmt die Auction von Sopha's, Stühlen, Waschtischen, Kleider- und Glasschränken, mehreren Schnittwaaren, coul. Tuchen zu Röcken, Beinkleidern und Mänteln, nebst verschiedenen andern Gegenständen, ihren Anfang, und wird Freitag fortgesetzt.
Liegnitz, den 7. Septbr. 1825. Waldow.

Reisegelegenheit nach Berlin, ist den 12. d. M. zu haben in No. 453. auf dem großen Ringe bei
Liegnitz, den 6. Septbr. 1825. Hoffmann.

Offener Dienst. Eine mit guten Zeugnissen versehene, geschickte Köchin, kann zum 2. Oktober einen Dienst beziehen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Anerbieten. Eine nothdürftig meublirte, jedoch sehr geräumige Stube hinten heraus, ist nebst vollständiger Bedienung, Besorgung der Wäsche, Frühstück, Mittag- und Abendbrod, für 8 Rthlr. monatlich sogleich zu haben. Das Nähere sagt die Zeitungs-Expedition.

Zu vermiethen ist ein Gewölbe auf dem kleinen Ringe in No. 110. Liegnitz, den 6. Septbr. 1825.

Geld-Cours von Breslau.

vom 3. Septbr. 1825.

		Pr. Courant. Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	$97\frac{2}{3}$
dito	Kaiserl. dito	—	$97\frac{1}{3}$
100 Rt.	Friedrichsd'or	$13\frac{7}{12}$	—
dito	Banco-Obligations	—	92
dito	Staats-Schuld-Scheine	$91\frac{7}{12}$	—
dito	Prämien-Schuld-Scheine	—	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	$100\frac{1}{6}$	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{4}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$5\frac{1}{6}$	—
	dito v. 500 Rt.	$5\frac{1}{4}$	—
	Posener Pfandbriefe	$95\frac{2}{3}$	—
	Disconto	—	$4\frac{1}{2}$